



**Klima
Allianz**
Deutschland

DISKUSSIONSPAPIER

Kultur und Klimaschutz



INHALT

Einleitung	Seite 3
1. Warum Kultur und Klimaschutz zusammendenken?	Seite 4
2. Welche Kultur ist gemeint?	Seite 8
3. Wie weit reicht die Verantwortung der Kulturwirtschaft?	Seite 12
4. Welche Transformation ist wichtig?	Seite 15
Zusammenfassung in einfacher Sprache	Seite 20

EINLEITUNG

Mit großer Selbstverständlichkeit wird die Klimakrise als ein technologisches, ökonomisches, sozialpolitisches und sicherheitsrelevantes Thema verhandelt. Über die kulturellen Dimensionen der sozial-ökologischen Transformation hingegen findet vergleichsweise wenig Austausch statt. Die entsprechenden Debatten werden oft nur als akademisches Nischenthema geführt und sind in Politik und Öffentlichkeit zu wenig sichtbar.

Eine besondere Stärke der Klima-Allianz Deutschland besteht darin, dass sie mit ihren rund 150 Mitgliedsorganisationen die ganze Breite der für Klimaschutz engagierten Zivilgesellschaft repräsentiert. Diese Vielfalt an Expertisen und Standpunkten wollen wir nutzen, um einen interdisziplinären Dialog zur kulturellen Transformation in Gang zu setzen. Das vorliegende Papier ist „work in progress“. Entstanden ist es aus den – teilweise kontroversen – Positionen verschiedener Mitgliedsorganisationen. Es versteht sich als Impuls und Diskussionsgrundlage für Empfehlungen an die Klima- und Kulturpolitik und kann weiter ergänzt werden.



<

*Beim Zukunftsbankett der Klima-Allianz Deutschland ließen rund 100 hochrangige Mitglieder und Politiker*innen gemeinsam „die Sonne aufgehen“: Nach und nach knipsten sie überall im Raum kleine Solarlampen des Künstlers Olafur Eliasson an. Dazu spielte das Orchester des Wandels „Also sprach Zoroastro“.*

1.

WARUM KULTUR UND KLIMASCHUTZ ZUSAMMEN- DENKEN



*Es gibt einen Weg,
aber 1001 Arten,
ihn zu gehen.*

(Alevitische Weisheit)

<

*Musikerinnen vom Orchester des Wandels
beim 1. Deutschen Klimatag*

>
Tanzaktion mit
Schüler*innen einer
Misereor-Partner-
schule aus Neukölln



Klimaschutz braucht mitreißende Erzählungen, ansprechende Stimmen und einladende Wege in eine bessere Zukunft. Er braucht die Kultur in all ihrer Vielstimmigkeit. Sie kann einen wichtigen Beitrag leisten, gangbare und einladende Wege in eine klimagerechte Gesellschaft zu finden und zu gestalten. Umgekehrt braucht auch die Kultur den Klimaschutz. **Unser kulturelles Erbe ist bedroht und mit jedem Zehntelgrad Temperaturanstieg schwinden die Spielräume für Schönes.**

Das Zusammendenken von Kultur, Klima- und Umweltschutz wirft aber auch viele Fragen auf. Im klimapolitischen Diskurs wird Kultur oft als ein „weiches“ und nachrangiges Thema wahrgenommen. Klimapolitik ist häufig von dem Ziel geprägt, den schnellsten, lukrativsten, sozialverträglichsten oder kostengünstigsten Lösungspfad zu finden. Die Notwendigkeit einer kulturellen Transformation wird zwar unter Expert*innen diskutiert, findet in Politik und Öffentlichkeit aber deutlich weniger Gehör als technologische Maßnahmen zur Dekarbonisierung. In der Kulturpolitik scheint Klimaschutz als wichtige und existenzielle Aufgabe nur teilweise angekommen zu sein. Doch häufig sind es gerade die kulturellen Hürden, die den Schritt vom Wissen zum Handeln erschweren. **Die ökologische Transformation wird nur dann gelingen, wenn sie von vielen Menschen als sinnstiftend wahrgenommen wird und sich mit ihren kulturellen Werten vereinbaren lässt** – erst recht, wenn sie mit Verzicht oder Änderungen im Lebensstil verbunden ist.

Auf Seiten der Kulturschaffenden kann die Erwartung, sich für den Klimaschutz „nützlich zu machen“, leicht als ein Angriff auf Kunstfreiheit und Autonomie wahrgenommen werden. Sollte Kultur nicht um ihrer selbst willen geschätzt und gefördert werden? Wird nicht ihr Eigenwert in Frage gestellt, wenn sie für andere Zwecke funktionalisiert wird? Fragen wie diese sind wichtig und müssen sehr ernsthaft diskutiert werden. Dabei wird auch zu berücksichtigen sein, dass **die Kunstfreiheit durch das Überschreiten von Kipppunkten im Klimasystem sehr viel mehr bedroht wäre** als durch ein verstärktes Engagement für die kulturelle Transformation.

Wo über Auswege aus der fortschreitenden Erderhitzung nachgedacht wird, geschieht dies häufig vor dem Hintergrund bestimmter Denkrichtungen, Fachdisziplinen und Partikularinteressen. Die Klima-Allianz Deutschland vereint unter ihrem Dach sehr viele unterschiedliche Perspektiven auf die Klimakrise. Diese Vielfalt kann genutzt werden, um sich für ein fruchtbares Neben- und Miteinander verschiedener Lösungsstrategien zu positionieren. Die Klima-Allianz wirbt dafür, Klimaschutz auch als eine kulturelle Aufgabe zu verstehen und die Vielfalt der Kulturen als transformative und gestaltende Kraft anzuerkennen.

Anstöße zur weiteren Diskussion

Wir begrüßen es, dass Klimaschutz und Klimaanpassung vielerorts als interdisziplinäre Herausforderungen verstanden werden. Dabei sollte, mehr als bisher, auch die kulturelle Expertise einbezogen werden. Klimapolitik sollte kulturellen Perspektiven mehr Gehör schenken und kulturelle Lösungsempfehlungen stärker als bisher berücksichtigen.

Unsere Gesellschaft braucht einen ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandel. Um diesen Wandel in Gang zu setzen, müssen Räume, Anlässe und Anreize für einen gleichberechtigten Austausch zwischen Akteur*innen aus Kultur und Klimaschutz geschaffen werden.

Wo grundlegend über Transformation nachgedacht wird, da muss neben Politik, Ökonomie und Wissenschaft auch die Kultur mit am Tisch sitzen.

Gleichzeitig appellieren wir an die Kulturschaffenden und kulturell Aktiven, die Klima- und Umweltkrise als vorrangige Gestaltungsaufgabe und wichtiges Handlungsfeld zu verstehen, den interdisziplinären Austausch zu suchen und die eigene unverwechselbare Stimme offensiv in den Klimaschutz einzubringen. Kultur braucht, um gedeihen zu können, stabile klimatische und ökologische Rahmenbedingungen.

Gerade weil die Kunstfreiheit ein so wertvolles Gut ist, muss sich die Kulturwelt mit aller Kraft für eine intakte Natur, ein verträgliches Klima und eine lebenswerte Zukunft einsetzen.

Hilfreiche Maßnahmen dafür können beispielsweise sein:

- Lokale, überregionale und internationale Bündnisse zwischen Akteur*innen aus Kultur, Transformationsforschung und Klimaschutz zu knüpfen.
- In diesen Bündnissen gemeinsame Ziele und Zwischenschritte für die langfristige kulturelle Transformation zu formulieren.
- Beratungsoffen für Impulse aus der jeweils anderen Fachdisziplin zu sein.



^

*Musiker*innen vom
Orchester des Wandels spielen
das „Aus-Steigerlied“ auf der
1,5°-Konferenz von
Klima-Allianz Deutschland
und VENRO*

2.

WELCHE KULTUR IST GEMEINT

?

Die neue Aufklärung wird nicht europazentriert sein. Sie muss sich auch an den großartigen Traditionen anderer Zivilisationen orientieren.

(Club of Rome, Wir sind dran, 2018)



Der Begriff „Kultur“ ist mehrdeutig. Er kann sich auf die Arbeit professioneller „Kulturschaffender“ oder auf die ganze Breite des kulturell tradierten und erlernten Verhaltens („Alltagskultur“, „Esskultur“...) beziehen.

Die Klimakrise geht alle etwas an. Um ihre kulturellen Dimensionen zu erfassen, bedarf es eines möglichst weiten Kulturbegriffs. **Es braucht alle kulturellen Ressourcen, um den Herausforderungen der Klimakrise gerecht zu werden.** Ebenso sind alle Ebenen von Kultur durch die Klimaveränderungen bedroht.

Hilfreich kann hier die Definition der UNESCO sein, die Kultur als „Gesamtheit der einzigartigen, geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte“ versteht, die „eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen“. Dies, so die UNESCO weiter, „schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertesysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.“

Die Umsetzung dieses Leitbildes ist alles andere als trivial. In der hiesigen Klimabewegung und Klimapolitik spiegelt sich derzeit noch längst nicht die kulturelle Vielfalt unseres Landes wider. Informationen und Aktionen zum Klimaschutz adressieren oder erreichen häufig nur gesellschaftliche Teilgruppen. Und auch dort, wo künstlerische Auseinandersetzungen mit der Klimakrise stattfinden oder wo über die Wechselbeziehungen zwischen Kultur und Klima debattiert oder geforscht wird, sind kulturelle Minderheiten in der Regel noch nicht ausreichend vertreten.

Wo über Kultur und Klimaschutz nachgedacht wird, geschieht dies häufig vor dem Hintergrund der jeweils eigenen kulturellen Prägung und Verortung. Eine besondere Stärke der Klima-Allianz Deutschland besteht darin, dass sie viele unterschiedliche Stimmen und Weltansichten vereint. Sie kann sich deshalb besonders glaubhaft dafür einsetzen, die kulturelle Transformation so vielstimmig wie möglich zu gestalten, zu vermitteln und zu diskutieren.



<

*Unser Mitglied NourEnergy
beim Fastenbrechen „GreenIftar“
im BMEL*

Anstöße zur weiteren Diskussion

Wir begrüßen es, dass sich viele kulturelle Akteur*innen auf den Weg gemacht haben, um sich für den Schutz des Klimas stark zu machen. Doch allzu oft wird damit nur ein kleiner Ausschnitt der Gesellschaft erreicht. **Wir appellieren an die kulturellen Akteur*innen und an die Kulturpolitik, gerade beim Klimaschutz über die bestehenden Netzwerke und Interessengruppen hinauszudenken.**

Wo Klimaschutz und kulturelles Schaffen zusammengedacht werden, muss der Breite und Vielfalt des Kulturlebens adäquat Rechnung getragen werden. Dabei sind die Laienkultur und das ausdifferenzierte Feld der Freien Szene ebenso zu berücksichtigen, wie die Kultur- und Kreativwirtschaft oder die öffentlichen Kulturinstitutionen. Sehr viel stärker als bisher sollten aber auch religiöse Gruppen und kulturelle Minderheiten in den Blick genommen werden.

Auch die Akteur*innen der Klimabewegung und Klimapolitik sollten die Vielfalt unseres Landes

nicht aus dem Blick verlieren. Wo für Klimaschutz aktiviert und Klimawissen vermittelt wird, wo Handlungsoptionen aufgezeigt und vorgelebt werden, braucht es Diversität.

Kulturelle Vielfalt muss als eine zentrale transformative Qualität erkannt, gewürdigt und aktiviert werden.

Solange Klimaschutzmaßnahmen nicht auch kultursensibel ausgestaltet sind, können sie nicht optimal wirksam werden. Wichtige kulturelle Ressourcen bleiben ungenutzt; Klimaschutz wird zu wenig als Gemeinschaftsaufgabe wahrgenommen.

Für die Klimapolitik muss kulturelle Kompatibilität und Sensibilität zu einer entscheidenden Gelingens- und Orientierungsdimension werden. Kultursensible Vermittlung von Klimaschutz muss als Querschnittsaufgabe und „Querschnitts-Chance“ für alle klimarelevanten Ressorts verstanden werden.

Hilfreiche Maßnahmen dafür können beispielsweise sein:

- Entscheidungsträger*innen, Initiativen und politische Ressorts, die für den Klimaschutz relevant sind, verstärkt für kulturelle Vielfalt zu sensibilisieren.
- Community-Leaders und Würdenträger*innen aus verschiedenen religiösen oder weltanschaulichen Gemeinschaften in die Planung und Kommunikation von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen einzubeziehen.
- Marginalisierte kulturelle und gesellschaftliche Gruppen als Vermittler*innen und aktiv Gestaltende einzubinden.



^

*Eine Solaringenieurin im
solarbetriebenen Dorf
Tinginopu, Indien*

3.

WIE WEIT REICHT DIE VERANTWORTUNG DER KULTUR- WIRTSCHAFT



*Die notwendigen Dinge
im Leben sind in der Tot
gering an Zahl und endlich,
das Überflüssige aber ist
grenzenlos.*

(Moses Maimonides, More Nevuchim, 12. Jahrhundert)

<

Prominente übernahmen 2018

Baumpotenschoften im Hambacher Wald

>
*NourEnergy e.V. und Bergwaldprojekt e.V.
bei einer gemeinsamen Baumpflanzaktion
im Taunus/Hessen*

Viele Kulturinstitutionen und -branchen beschäftigen sich ernsthaft und selbstkritisch mit betriebsökologischen Themen. Unter Stichwörtern wie „Grünes Drehen“, „Grüne Festivals“ oder „Grüne Musikproduktion“ werden Nachhaltigkeitsstandards entwickelt; Mitarbeiter*innen in Kulturinstitutionen haben sich zu Transformationsmanager*innen weitergebildet, um sich in ihren Häusern für neue Recycling-, Lüftungs- oder Verpflegungskonzepte einzusetzen. Gleichzeitig bemüht sich die Kulturpolitik in Abstimmung mit Vertreter*innen der Kultur- und Kreativwirtschaft um eine Vereinheitlichung der Emissionsstandards auf Grundlage des Greenhouse Gas Protocols.

Dies alles sind überaus wichtige erste Schritte. Doch genügt dies?

Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass die Publikumsmobilität der mit Abstand größte Emissionsfaktor in der Kultur ist. Ihr Anteil wird (je nach Branche und Berechnungsgrundlage) auf vierzig bis neunzig Prozent veranschlagt. Gleichzeitig ist der Anteil des Streaming an den Gesamtemissionen massiv gestiegen.

Das große Dilemma des Kulturbusiness besteht darin, dass „Erfolg“ häufig darauf beruht, hohe Reichweiten zu erzielen und damit viele Menschen indirekt zu klimaschädlichem Verhalten anzustiften. Anstatt sich offen mit dieser komplexen und schmerzhaften Frage auseinanderzusetzen, wird der Faktor „Publikum“ in vielen Diskussionen ausgeblendet.

Wenn Kulturschaffende und Kulturpolitiker*innen über die Klimakrise nachdenken, ist ihr Blick notwendigerweise interessengeleitet. Es ist ihre Aufgabe und Pflicht, die eigenen Institutionen zu schützen und die eigene Handlungsautonomie zu betonen.



Als multidisziplinärer Klimaschutz-Dachverband kann die Klima-Allianz Deutschland in diesem gesellschaftlichen Aushandlungsprozess eine etwas andere Position einnehmen, die in den gegenwärtigen Debatte um die Klimaverantwortung der Kulturwelt zu wenig repräsentiert ist. Sie kann die Eigeninteressen der Kulturschaffenden wertschätzen und zugleich auf blinde Flecken und Defizite hinweisen, Potenziale herausarbeiten und für die Interessenskonflikte sensibilisieren.

Anstöße zur weiteren Diskussion

Nachhaltigkeitskonzepte und betriebsökologische Verbesserungen sind richtige Schritte hin zu mehr Klimaschutz, bei denen die Kulturwirtschaft jedoch nicht stehenbleiben darf. Die vielfältigen Dimensionen und Potenziale der Kultur in Bezug auf Klimaschutz erfordern eine Verantwortungsübernahme und Transformation der Kultur, die deutlich über Maßnahmen zur Eindämmung institutionell bedingter Treibhausgasemissionen hinausgehen. Es braucht eine kulturelle Transformation als Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation.

Publikumsmobilität und Streaming müssen bei der Bilanzierung und Zertifizierung von Emissionen berücksichtigt werden. Sie sollten unter „Scope 3“ (=indirekte Emissionen entlang der Wertschöpfungskette) erfasst werden und nicht nur als unverbindliche Größe in einer „erweiterten Bilanz“ auftauchen. Eine solche Darstellung ist nicht nur intransparent und verzerrend. Sie lädt auch dazu ein, am Status Quo eines expansiven Verständnisses von Kultur festzuhalten und die Verantwortung für den Klimaschaden allein den Kulturkonsument*innen zu übertragen. Alternative Ansätze zur kulturell-ökologischen Transformation werden auf diese Weise geschwächt, große Kulturinstitutionen zusätzlich begünstigt. Der transformative Beitrag von kleinen, freien und informellen Akteur*innen wird unsichtbar gemacht.

Zugespitzt formuliert: Ein dreitägiges Mega-Festival mit angereistem Publikum aus aller Welt könnte, sofern es Komposttoiletten und veganes Essen anbietet, „nachhaltiger“ eingestuft werden, als ein regionaler Veranstalter, der einen Stadtteil oder eine ländliche Region über viele Jahre hinweg mit Kultur versorgt.

Wirtschaftliche Interessen der Kulturbranche müssen konsequent in Einklang mit Klimaschutz und Ökologie gebracht werden. Dies bedeutet auch, sich verstärkt den daraus resultierenden Wertekonflikten zu stellen. Kultur bewegt Menschen. Kulturschaffende sind zu Recht stolz darauf, wenn sie viele Menschen begeistern und mobilisieren. Gerade die Kulturbranche sollte Verantwortung für diese mobilisierende Kraft übernehmen und sie nicht als Privatsache der einzelnen Konsument*innen betrachten.

Betriebsökologische Schadensbegrenzung ist ein wichtiger Baustein und erster Schritt, aber noch keine kulturelle Transformation. Die mobilisierenden und anstiftenden Aspekte von Kultur sollten nicht aus wirtschaftlichen Interessen verschleiert werden.

Hilfreiche Maßnahmen dafür können beispielsweise sein:

- Publikumsmobilität und Streaming bei der Bilanzierung und Zertifizierung von Emissionen zu berücksichtigen.
- Klimaschädliche Subventionen abzubauen, die die Mobilisierung eines internationalen Publikums begünstigen oder gar voraussetzen.
- Kulturelle Beiträge und strukturelle Kulturkonzepte zu fördern, die aktiv zur Regionalisierung beitragen.

4.

WELCHE TRANSFORMATION IST WICHTIG



*Wenn wir zuhören,
lehrt uns Mutter Erde,
was wir wissen müssen,
um für sie und alle
ihre Kinder zu sorgen.
Alles wird von unserer
Mutter, der Erde,
bereitgestellt.*

(Assembly of First Nations, Honouring Earth, 2013)

<

*Tanzaktion „Frischer Wind für
den Kohleausstieg“ nach der
Bundestagswahl 2017*



Dem jüngsten Sachstandsbericht des Weltklimarates (AR6, IPCC) zufolge können die globalen Treibhausgas-Emissionen durch ein verändertes Konsum-, Nutzungs- und Nachfrageverhalten um 40 bis 70 Prozent gemindert werden. Dabei weist der IPCC ausdrücklich darauf hin, dass diese Verhaltensweisen durch soziale und kulturelle Normen geprägt sind und dass die entsprechenden Minderungsoptionen mit einer Verbesserung des grundlegenden Wohlergehens für alle vereinbar sind.

Damit eröffnet sich ein weites Feld von kulturellen Gestaltungsaufgaben. Einige davon seien hier stellvertretend genannt.

Erstens: Suffizienz sollte kein akademisches Nischenthema bleiben, sondern eine tragende Rolle in der Transformation spielen. Naturbeziehungen, Konsumverhalten und Energiebedarfe sind ein Resultat kultureller Prägungen. Sie können ideenreich und verantwortungsvoll gestaltet werden und sollten nicht nur in den Bereich des Privaten abgeschoben werden.

^
*Windkraft-Mechaniker auf
 der Insel Ascension im Südatlantik*

So sind zum Beispiel Architektur, Stadtentwicklung und Design zentrale Bausteine für ein nachhaltiges Leben. Sie wirken sich auf das Verhalten der Menschen aus und können wesentliche und unmittelbare Beiträge zur Klimaneutralität leisten.

Auch die immaterielle Kultur in ihrer ganzen Breite ist eine ausschlaggebende Kraft des Wandels. Als Vermittlerin und systemische Treiberin des Expansiven ist sie oft genug ein Teil des Problems, kann Wachstumszwänge und Pfadabhängigkeiten erzeugen, zum Konsum und zu wachsender Mobilität anstiften. Sie kann aber auch regional, reduktiv und mäßigend ausgerichtet werden und die Menschen ganz unmittelbar zu einem klima- und umweltschonenden Verhalten einladen.

Zweitens: Einschneidende Veränderungen erzeugen unweigerlich Wertekonflikte. Sie sind für viele Menschen angstbesetzt und bringen Zumutungen mit sich. Die vermeintliche Langfristigkeit und Ferne der Auswirkungen lässt die Klimakrise abstrakt erscheinen. Der notwendige Wandel in Richtung Nachhaltigkeit muss deshalb kulturell unterstützt und begleitet werden. Kultur kann helfen, abstrakte Zusammenhänge zu veranschaulichen, Angst zu nehmen, Visionen zu entwickeln, Zuversicht zu stärken, nachhaltige Lebensweisen in Erinnerung zu rufen und Blockaden abzubauen. Dafür braucht es alte und neue Erzählungen, Rituale, Bilder, Geschichten und Lieder, die den Wandel kulturell plausibel machen. Es braucht die Rückbindung an traditionelle Überlieferungen und Glaubensüberzeugungen, es braucht aber auch experimentelle Neugierde und Mut zum Aufbruch. Wenn die Transformation hin zu einer klimagerechten Gesellschaft breit getragen und mitgestaltet werden soll, braucht es die Kultur als Vermittlerin, Begleiterin, Unterstützerin, Vorhut und kritisches Korrektiv.

Drittens: Klimagerechtigkeit setzt Respekt vor der Natur und ein Bewusstsein der Zusammengehörigkeit aller Menschen voraus. Kultur kann helfen, globale Empathie zu wecken. Kulturelle und religiöse Vorstellungen der Ehrfurcht, des Staunens über die Schöpfung, der Demut gegenüber der Natur und der Achtung gegenüber allem Leben können dabei eine wichtige Rolle spielen.

Viertens: Klimabedingte Migration ist schon jetzt bittere Realität. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass in den kommenden Jahrzehnten immer mehr Menschen ihre Heimatregionen verlassen müssen. Sie werden nicht nur ihr Zuhause verlieren, sondern damit zugleich auch das Land ihrer Ahnen und Überlieferungen, ihre heiligen Orte und Pilgerstätten. Ein Teil von ihnen wird in Mitteleuropa Zuflucht suchen. Ihr materielles Hab und Gut wird häufig sehr klein sein. Aber sie werden ihre Lieder, Erinnerungen und Glaubensüberzeugungen im Reisegepäck haben.

Dies wird auch die Mitmenschlichkeit und das Zusammenleben auf die Probe stellen und neue kulturelle Herausforderungen bereithalten, auf die neue Antworten gefunden werden müssen.

Handlungsbedarf gibt es also mehr als genug. Doch für viele gesellschaftliche Akteur*innen ist es schwer, sich glaubhaft und rückhaltlos für die kulturelle Transformation einzusetzen. Politische Parteien sind von Machtverlust bedroht, sobald sie sich für einschneidende Verhaltensänderungen und Suffizienz stark machen. Prominente ernten Shitstorms, sobald sie öffentlich für Verzicht eintreten.

Auch bei Kulturschaffenden, Kulturinstitutionen und Kulturpolitik kann der Appell, sich dieser Aufgaben anzunehmen, auf verständlichen Widerstand stoßen. Eine der Gründe dafür kann der Verdacht sein, dass Kunst und Kultur funktionalisiert und ihre Autonomie in Frage gestellt werden solle.

Jedes Nachdenken über Transformation ist zwangsläufig interessengeleitet und kulturell vorgeprägt. Zukunftsbilder und Transformationsstrategien basieren auf den eigenen Normen und Werten, Hoffnungen und Befürchtungen. Die Klima-Allianz Deutschland vereint unter ihrem Dach eine Vielzahl von Weltanschauungen. Dies versetzt sie in die Lage, kulturelle Transformation als eine breite politische und gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe adressieren zu können.

Anstöße zur weiteren Diskussion

Zahlreiche Beispiele belegen, dass Kultur eine treibende Kraft des Wandels sein kann. Sie ist unverzichtbar, wenn es um interkulturelle Brückenschläge oder um Themen wie Diversität, Inklusion und Teilhabegerechtigkeit geht. Dieses transformative Potential gilt es auch für den klima- und umweltverträglichen Umbau unserer Gesellschaft zu nutzen.

Die Klimakrise verleiht der Kultur eine neue Relevanz. Kulturelle Fragen werden in einem doppelten Sinn zu Überlebensfragen. Einerseits steht das Überleben vulnerabler Regionalkulturen und irgendwann auch das Überleben von Kultur als Ganzes in Frage. Andererseits wird sich das Umkippen unserer planetaren Lebensbedingungen in einen lebensfeindlichen Zustand nur mit Hilfe einer tiefgreifenden kulturellen Transformation vermeiden lassen.

Die kulturellen Akteur*innen müssen die existentielle Bedeutung der eigenen Fähigkeiten ernst nehmen. Sie sollten entsprechende Appelle nicht als Angriff auf die eigene Autonomie abwehren, sondern in kreatives Handeln übersetzen. Kultur kann die Menschen begeistern, anstiften, in Austausch und Resonanz bringen und ihnen neue Perspektiven auf die Welt eröffnen.

Als eine tiefgreifende normative Kraft kann sie Überzeugungsmuster und Alltagsroutinen langfristig verstärken oder verändern.

Angesichts der Erderhitzung und des Artensterbens ist das transformative Potential der Kultur wichtiger denn je.

Kultur- und Klimapolitik müssen die kulturelle Transformation als eine ressortübergreifende Querschnittsaufgabe verstehen und zusammenarbeiten. Dabei ist der kulturelle Wandel gleichberechtigt neben andere transformative Ziele wie die Energiewende, Mobilitätswende, Landwirtschaftswende etc. zu stellen.

In der Kulturpolitik muss die Verantwortungsübernahme für Klimaschutz und die Förderung von Maßnahmen zur langfristigen kulturellen Transformation systematisch vorangetrieben werden und gleichberechtigt neben die betriebsökologischen Maßnahmen zur direkten Emissionsminderung gestellt werden.

Mutige Ansätze zur kulturellen Transformation brauchen Gestaltungsfreiheit, aber sie brauchen auch Anreize, Rückendeckung und Unterstützung aus der Politik.

Hilfreiche Maßnahmen dafür können beispielsweise sein:

- Die kulturelle Transformation als politische Querschnittsaufgabe zu verstehen, sie zugleich aber auch als zentrales Thema an strategisch wichtigen Knotenpunkten wie der „Zentralen Anlaufstelle Green Culture“ der Staatsministerin für Kultur und Medien anzusiedeln.
- Die UNESCO-Initiative zur transformativen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Weltbürgerschaft, Gesundheit und Wohlbefinden zu einer wichtigen kulturpolitischen Leitlinie zu machen.
- Interkulturell und interdisziplinär besetzte Thinktanks einzurichten, die sich mit den kulturellen Aspekten von Suffizienz, Klimafucht, Klimagerechtigkeit und Artenschutz auseinandersetzen.
- Unter Einbeziehung einer breiten Vielfalt von Stakeholder*innen Qualitätskriterien für die kulturelle Transformation zu formulieren, durch die kulturelle Akteur*innen nicht eingeengt, sondern zum transformativen Denken, zu vielfältigen Experimenten und konstruktivem Scheitern angeregt werden.
- Entsprechende Vorhaben gezielt zu fördern und vielversprechende Modellprojekte zu verstetigen.



^

*Konzert des interreligiösen und interkulturellen Mitglieds
TRIMUM bei der „KlimaSouce“ der Klima-Allianz Deutschland*



ZUSAMMENFASSUNG IN EINFACHER SPRACHE

*Wissen alleine reicht nicht aus,
um eine andere Zukunft zu gestalten.*

(Uwe Schneidewind, Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels, 2018)



<

*Radfahrer im
weitgehend
autofreien,
nachhaltigen
Vorort Vauban,
Freiburg
im Breisgau*

Die Erde wird immer heißer.

Das ist nicht gut.

Das Klima verändert sich. Die ganze Welt wird wärmer. Vielen Tieren und Pflanzen geht es nicht gut. Für manche Länder ist das schon jetzt gefährlich. Für unsere Kinder und Enkel ist es auch gefährlich. Wenn es immer wärmer wird, werden sie es schwer haben. Viel schwerer als wir.

Es gibt zu viele Autos und Flugzeuge. Es gibt zu viel Müll. Das kann nicht so weitergehen. Sonst wird die Zukunft schlecht. Deshalb müssen wir unser Leben verändern. Dann kann die Zukunft gut werden. Sie kann sogar besser werden als heute. Aber es ist nicht leicht, sein Leben zu ändern.

Alle können etwas tun.

Der Klimawandel betrifft alle. Deshalb kann die Zukunft nur gut werden, wenn alle mithelfen. Alle Ideen werden gebraucht. Alle Fähigkeiten werden gebraucht. Alle Religionen werden gebraucht. Alles Schöne wird gebraucht. Aber wie kann das gehen?

Wenn möglichst Viele mitmachen sollen, muss man sich kennenlernen. Man muss einander zuhören. Man muss sich gegenseitig einladen. Auch das ist nicht immer leicht. Die Menschen sind verschieden und verstehen sich oft nicht. Es ist einfacher, nur mit Menschen zu reden, die man schon kennt. Aber es lohnt sich, auch mit anderen zu reden. Weil sie andere Ideen haben. Und weil der Klimawandel so wichtig ist, dass alle Ideen gebraucht werden.

Niemand kann alleine die Zukunft besser machen. Dafür brauchen wir die anderen. Nicht nur Politiker. Nicht nur Menschen mit viel Macht und Geld. Nicht nur Menschen, die studiert haben. Nicht nur Menschen aus Europa. Sondern möglichst unterschiedliche Menschen. Wir fordern deshalb, alles dafür zu tun, dass dies möglich wird.

Kultur ist dabei sehr wichtig.

Das Wort „Kultur“ kann vieles bedeuten: Häuser und Geschichten. Große Festivals und kleine Begegnungen in der Nachbarschaft. Die Art, wie Menschen denken und die Religion, an die sie glauben.

Kultur ist wichtig, um die Zukunft besser zu machen. Wir fordern, dass der Klimawandel allen erklärt wird. Dass er in möglichst viele Sprachen und Bilder übersetzt wird. Dass es überall Orte gibt, an denen Menschen über das Klima nachdenken und sprechen können. Dass es überall Orte gibt, an denen wir gemeinsam ein besseres Leben gestalten können.

Kultur muss sich ändern, damit die Welt sich ändern kann

Kultur kann dazu beitragen, dass es solche Orte gibt. Sie kann helfen, Dinge besser zu verstehen. Sie kann die Welt schöner machen. Aber sie kann die Welt auch hässlicher machen. Auch die Kultur trägt zum wärmeren Klima bei. Auch sie trägt dazu bei, dass es zu viel Müll, zu viele Autos und zu viele Flugzeuge gibt.

Deshalb muss auch die Kultur sich ändern. Um sich ändern zu können, braucht sie Hilfe von der Politik. Wir fordern von der Politik, dass sie die Kultur darin unterstützt, die Welt schöner und die Zukunft besser zu machen.

Weitere Informationen zur Arbeit der Klima-Allianz Deutschland:

Twitter: @klima_allianz

Instagram: @klima_allianz

LinkedIn: Klima-Allianz Deutschland

und unter www.klima-allianz.de



IMPRESSUM

Herausgeberin

Klima-Allianz Deutschland e.V.
Invalidenstraße 35, 10115 Berlin
Telefon: 030.780 899 512
info@klima-allianz.de
www.klima-allianz.de

Redaktion

Bernhard König

Redaktionelle Mitarbeit

Martina Bergk, Ulrike Dietrich, Julia Dittmann, Farina Görmar,
Amin Hasanein, Bilsena Ibrahimović, Ulrike Koch,
Heidemarie Kollatz und Alon Wallach.

Mitdiskutiert haben insbesondere Vertreter*innen folgender Mitgliedsorganisationen der Klima-Allianz Deutschland:

Afrokids International e.V., Bergwaldprojekt e.V., Deutsche
KlimaStiftung, Deutscher Kulturrat e.V., Germanwatch e.V., Isla-
mic Relief Deutschland e.V., Katholische Frauengemeinschaft
Deutschland, Katholische Landvolkbewegung Deutschland,
LIFE Bildung Umwelt Chancengleichheit e.V., NourEnergy e.V.,
Trimum e.V., Unabhängiges Institut für Umweltfragen e.V.

Fotonachweise

Jörg Farys: Titel, S. 3, 4, 5, 7, 15, 19, 22f.
NourEnergy e.V.: S. 8, 13
Abbie Trayler-Smith / Panos Pictures: S. 11
Tomas Rodriguez: S. 12
Lance Cheung/U.S. Air Force: S. 16
Martin Bond / Alamy Stock Photo: S. 20

Layout

Jennifer Swienty, PRÆGEWERK DESIGN

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Klimaschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

